

# „Die WM ist nicht das echte Leben“

## Kulturforscher Grünewald über Partyotismus und den Klinsmann-Effekt

*Vier Wochen Fußballfest liegen hinter uns. Hat Sie der „Partyotismus“ überrascht?*

Nicht ganz. Bei der Analyse davor haben wir unter den Deutschen eine Ambivalenz gespürt zwischen den ungeheuer euphorischen Erwartungen, daß sich ein zweites „Wunder von Bern“ ereignen, daß die WM alle wirtschaftlichen Probleme lösen könnte, und der gleichzeitigen Angst, daß der Rausch umschlagen könnte in die alte finstere Besessenheit. Das ist sehr gut aufgelöst worden. Man hat es geschafft, diesem Rausch feiernd nachzugehen, aber mit einer ungeheuren Entspanntheit und Unbeschwertheit. Jeder einzelne hatte das Gefühl, er werke nicht sinnlos vor sich hin, sondern kann durch seine Fahnschwenkereie, durch die Kriegsbemalung und die Fangesänge einen persönlichen Beitrag leisten, daß die WM erfolgreich wird.

*Und jetzt folgt der Kater nach dem Rausch, die große Leere?*

Man ist in einer Wartestimmung: Gelingt es, das in der Politik umzusetzen, was wir gerade erlebt haben? Gibt es in der großen Koalition einen Plan, an dem wir festhalten, an dem wir mitwirken können? Wenn nichts passiert, werden

wir in den nächsten Tagen wehmütig die WM nachkosten und mit einem gewissen Ärger und Frust spüren, daß das alte Sinnvakuum noch immer vorhanden ist, daß in der Politik keine Leidenschaft und Aufbruchstimmung wächst. Wir leben in einer empfindlichen Zeit.

*Das heißt, die Gesellschaft braucht den vielbeschworenen „Klinsmann-Effekt“?*

In begrenztem Sinn kann der Fußball Modellcharakter haben. Klins-

**„Man ist in einer Wartestimmung: Gelingt es, das in der Politik umzusetzen, was wir gerade erlebt haben?“**

mann hatte nicht nur Vision, Weltmeister zu werden, sondern verkörpert – anders als die Politiker – auch eine Form des konsequenten Festhaltens trotz aller Widerstände. Klinsmann zeigt auch ein Leidenschaftsprinzip, das ein Gegenbild darstellt zu dieser coolen Gleichgültigkeit, die alles relativiert und ironisiert. Wir brauchen

so etwas wie ein Leitbild. Wenn das nicht entsteht, werden wir in die alten Muster zurückfallen und wehmütig an die Zeit zurückdenken, als wir für einen berauschten Sommer mal eine Vision und Leidenschaft hatten.

*Aber leiden wir Deutsche nicht nun darunter, daß sich die Vision, Weltmeister zu werden, nicht erfüllt hat?*

Grundsätzlich finde ich es fast produktiver, daß wir nicht Weltmeister geworden sind, weil ein Entwicklungsprinzip durch den Fußball deutlich geworden ist. In meinem Buch beschreibe ich das digitale Lebensideal, das heißt, man wünscht sich, per Knopfdruck die Welt zu verändern: einmal drücken, und schon sind wir Weltmeister. Jetzt merken wir, daß wir in einen Entwicklungsprozeß eingestiegen und schon viel weiter sind, als wir uns vor Monaten erträumt hatten. Jetzt waren wir im Halbfinale, aber wenn wir beharrlich weitermachen, dann sind wir vielleicht bald Europameister oder in vier Jahren im WM-Endspiel.

*Die coole Gleichgültigkeit ist nun also vorüber?*

Sie war ein Versuch, Schmerzen und Enttäuschung aus dem Dasein zu eliminieren. Jetzt erfahren wir

durch den Fußball und das Halbfinale, daß auch mal bittere Tränen fließen können, aber das Leben durch die Enttäuschung eine Tiefe und eine Würze bekommt. Doch geht die Party bis zu diesem Sonntag etwas abgedämpfter weiter, weil die andere Trumpfkarte, daß wir jetzt Weltmeister im Gastgeben werden, ja noch sticht.

*Gebörten die letzten vier Wochen zum echten Leben, oder waren sie Teil eines „simulierten Lebens“, wie Sie es in Ihrem Buch nennen?*

Die Simulation hat immer etwas mit dem echten Leben zu tun. Die WM war ein simuliertes Fest, aber viel sinnlicher und wirklicher als das, was die Leute vor dem Fernseher erleben. Sie sind auf die Straße gegangen und haben sich verbrüderd. Die WM ist nicht das richtige Leben, weil die Konsequenz daß wir ausgeschieden sind, nur kurzfristig ist. Es ist nur ein Spiel, und bei der nächsten WM fangen wir wieder von vorne an.

*Die Fragen stellte Thomas Klemm.*

**Stephan Grünewald** ist Mitbegründer und Geschäftsführer vom „rheingold institut für Kultur-, Markt- und Medienforschung“. Der Diplompsychologe hat in diesem Frühjahr das Buch „Deutschland auf der Couch. Eine Gesellschaft zwischen Stillstand und Leidenschaft“ im Campus-Verlag veröffentlicht.